Pfund's Milch-Seife
zum reinigen, beider Kinder- u. Familienseife
macht die Haut weich und zart.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund.

Dresdner Nachrichten

38. Jahrgang
Aufl. 56,000 Stück.
Dresden, 1893.

Lobeck & Co.,
Hoflieferanten Seiner Majestät des Königs von Sachsen.
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf Altmarkt 2.

Feinere Wäsche und Mode-Waaren für Herren.
Reinke & Scheffler
Pragerstrasse 14.

Im Ganzen. Tuchwaaren Im Einzelnen.
empfiehlt
Pörschel & Schneider
Scheffelstrasse 19 (kl. Rauchhaus).
Mustersendungen franco.

MATTONI's GIESSHÜBLER SAUERBRUNN
Hauptniederlagen in Dresden:
MOHRENAPOTHEKE, Firnaischer Platz,
WEIS & HENKE, Schlossstrasse 11,
KRONENAPOTHEKE, Neustadt.

Winter-Joppen und Mäntel,
mollige Schlafröcke
Schlafrock-Meyer,
Frauenstrasse 8 und 10.

Regenschirme in grösster Auswahl. Schirmfabrik C. A. Petschke, Wilsdrufferstr. 17.

Nr. 325. Spiegel: Treiben der Anarchisten, Internationale Abwehrmaßregeln. Hofnachrichten, Stadtrathsergänzung. Reichsgericht. Volksversammlung. Kellnerberufsausstellung. Gerichtsverhandlungen. Alberttheater-Actienverein. Lotterieliste. Plaudertasche. | Dienstag, 21. Novbr.

Politisches.

Seit die große französische Revolution in dem Streben nach praktischer Verwirklichung der Grundsätze der Freiheit und Gleichheit die Lastträger der menschlichen Gesellschaft, die zu den schweren körperlichen Arbeiten und den nicht qualifizirten Geschäften des Lebens nothwendigen Menschen, die in den Republiken des Alterthums rechtlose Sklaven, im Mittelalter zum Theil Hörige ohne eigenen Besitz und politische Rechte waren, mit einem Schlage aus den alten Fesseln befreit und zu gleichberechtigten Staatsbürgern erhoben hat, zieht sich durch die Geschichte des Jahrhunderts eine Kette von Erscheinungen revolutionären Charakters, die in ihrer Bedrohlichkeit für die Sicherheit der Gesellschaft einen erheblichen Steigerungsgrad aufweisen. Allerdings ist die Ungleichheit des Besitzes unter den Menschen zu allen Zeiten nicht nur die Quelle philosophischer Betrachtungen, sondern auch der Ausgangspunkt bürgerlicher Unruhen gewesen, und soziale Mordbrenner hat es daher auch zu allen Zeiten gegeben. „Wie lange noch, Catilina, willst Du unsere Geduld mißbrauchen?" mußte schon Cicero im Namen der empörten damaligen Gesellschaft dem Unhold Catilina zurufen, der den tollen Plan ausgeheckt hatte, an der Spitze eines verwegenen Raubgesindels die Hauptstadt der alten Römerrepublik zu plündern und auf dem heiligen Kapitol das Blutbanner der Vernichtung aufzupflanzen. Aber die Gegenwart hat doch in Gestalt eines Klassenkampfes, der planmäßig und erbittert gegen die bestehende Ordnung geführt wird, einen besonderen Pfahl im Fleisch, dessen Eigenart in den Verhältnissen früherer Epochen keine zutreffenden Vergleichungspunkte auffinden läßt. Seit den Tagen eines Plato hat es nicht an idealen Spekulationen gefehlt, deren Gegenstand die Suche nach Mitteln bildet, um dem Erübel der Schöpfung, der ungleichen Vertheilung der materiellen Güter des Lebens, abzuhelfen. Alle derartigen Systeme älteren Datums sind aber vereinzelte Phantasie-Gebilde geblieben, die den Gang der Entwickelung nicht nachhaltig beeinflußt haben. Anders die sozialen Weltverbesserungs-Pläne, die in unserem Jahrhundert aufgetaucht sind. Die moderne sozialistische Lehre hat festen Halt in den Massen gewonnen und den Anstoß zu einer Bewegung gegeben, welche je länger desto mehr die ernste Aufmerksamkeit der Regierenden herausfordert. Ganz besonders gilt dies von den ultra-revolutionären Ausläufern des Sozialismus, den Anarchisten, welche von Zeit zu Zeit durch fürchterliche Blutthaten die civilisirte Welt in Schrecken versetzen und das Wort, nach welchem die heutige Gesellschaft auf einem Vulkan tanzt, zur Wahrheit zu machen scheinen. Als die Unthaten eines Stellmacher, Kammerer, Reinsdorf, Lieske und Ravachol die rücksichtsloseste Verfolgung über das im Dunkeln schleichende Mordgesindel heraufbeschworen hatten, konnte man sich der Hoffnung hingeben, daß es der Energie der Regierungen auf absehbare Zeit gelungen sei, Leben und Eigenthum der Staatsbürger gegen die Ruchlosigkeit der anarchistischen Mörderbande zu schützen. Aber schneller, als man ahnen konnte, hat die anarchistische Hydra wieder ihr Haupt erhoben, und in jäher Reihenfolge sind Barcelona, Marseille und Paris von erneuten Verbrechen heimgesucht worden. Der Pariser Mordversuch gegen den serbischen Gesandten Djordjevitsch mit seiner Verletzung des gesandtschaftlichen Asylrechts dürfte besonders geeignet sein, die Aufmerksamkeit der leitenden Kreise in dieser hochernsten Frage nach der Richtung zu lenken, auf die es ankommt, nämlich auf die Ergreifung gemeinsamer internationaler Abwehrmaßregeln gegen die erbittertsten Feinde, welche je der menschlichen Gesellschaft erstanden sind.

Der Anarchismus ist die Ausgeburt des rohesten Materialismus. Soweit man dem verworrenen Krimskrams der anarchistischen „Ideen" überhaupt den Charakter einer „Anschauungswelt" zugestehen kann, will der Anarchismus nicht nur kein Kapital und keinen Zins, sondern überhaupt kein Eigenthum, keinen Staat und keine Gesellschaft. Einzelne durch momentanes gleiches Interesse zusammengeführte Individuen verbinden sich zu „Gruppen" behufs Erreichung eines bestimmten Zweckes und laufen wieder auseinander, wenn es ihnen beliebt, einerlei, ob der beabsichtigte Zweck erreicht ist oder nicht, denn „Zwang" soll ja nach anarchistischer Auffassung nicht existiren. Das ist also gleichbedeutend mit der Proklamirung des nackten Faustrechts. Die Anhänger dieser cynischen Ideen, welche sich aus dem schlimmsten Brandgesindel aller Nationen rekrutiren und mit der äußersten sittlichen Verworfenheit eine kaltblütige fanatische Mordgier sonder Gleichen verbinden, schaaren sich vornehmlich in den großen Industriecentren in geheimen Konventikeln zusammen, wo sie an der Kost maßlos aufreizender Schriften und Reden sich gierig satt füttern, um im gegebenen Augenblick, oft ohne jede äußere Veranlassung, ihrer Mordlust freien Lauf zu lassen. Ein verkommener Mensch, der infolge seiner sittlichen Defekte in der Gesellschaft keinen festen Fuß fassen kann, fertigt im Kreise gleichwerthiger Genossen ein Höllenwerkzeug an, wirft es in die Mitte von Menschen, die ihm nie im Leben ein Haar gekrümmt haben, und steht in bestialischer Freude bei Seite, während die Mordmaschine ihre zerstörende Wirkung entfaltet und Jammer und Wehklagen gen Himmel tönt. Das ist ein Grad von Ruchlosigkeit, der auf ein ernstes soziales Krankheitsmoment deutet und dem gegenüber die Gesellschaft solidarisch zum Kampf bis aufs Messer verpflichtet ist. Anarchistische Greuelthaten wie die neuerdings in Barcelona verübten, rufen den Regierungen aller civilisirten Völker warnend zu: „Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben. Bewahret sie!"

Wie aber soll das geschehen? In welcher Richtung sollen sich gemeinsame internationale Maßnahmen gegen die Anarchisten bewegen? In erster Linie ist die Aufhebung des Asylrechts für alle Personen, die als Anarchisten bekannt sind, ins Auge zu fassen. Außerdem müßte der heimische Staat sich verpflichten, gegen eigene Unterthanen, die im Ausland anarchistische Verbrechen begangen haben, genau so zu verfahren, als wenn sie im Inland delinquirt hätten. Zugleich würden die Polizeimaßregeln (Ausforschung und unausgesetzte strenge Ueberwachung anarchistischer Elemente auf internationalem Wege) erheblich zu verschärfen sein. Alle diese Punkte, von denen der letztere bereits auf Anregung der spanischen Regierung zum Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Kabinetten gemacht worden sein soll, würden zweckmäßig auf einer internationalen Konferenz zu erörtern sein. Die Frage einer Beschränkung der Versammlungsfreiheit gegenüber ausgesprochen anarchistischen Tendenzen verdient ebenfalls eingehende Würdigung, wird aber wegen ihres hervorragend innerpolitischen Charakters der freiwilligen Initiative der Einzelregierungen überlassen bleiben müssen. Von der deutschen Reichsregierung ist bereits in früheren Jahren ein gemeinschaftliches Vorgehen der Kulturmächte gegen den Anarchismus ins Auge gefaßt worden. Insbesondere wird noch die Anregung erinnerlich sein, welche Fürst Bismarck nach dieser Richtung bei den Regierungen gab, als die Kunde von der Ermordung des russischen Kaisers Alexanders II. die Welt erschütterte. Damals ging auch aus der Initiative des Reichstags ein Antrag hervor, welcher sich in gleichem Sinne aussprach, indem er den versuchten und vollendeten Fürstenmord überall gleichmäßig als gemeines Verbrechen betrachtet wissen wollte. Die infolgedessen eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen führten freilich zu keinem befriedigenden Ergebniß. Rußland und Oesterreich waren zwar dem Plane geneigt, aber die Weltmächte vermochten über gewisse theoretische Bedenklichkeiten nicht hinwegzukommen. Inzwischen haben aber auch dort unter dem tiefen moralischen Eindruck der abscheulichen Propaganda der anarchistischen That die Ansichten über die strafrechtliche Qualifikation des „politischen" Mordes eine wesentliche Aenderung erfahren, und es wird heute wohl nur noch einer Reihe von ähnlichen Attentaten in England bedürfen, um auch das „freie" Albion von der Hirnverbranntheit einer Theorie zu überzeugen, die professionelle Mordbrenner mit dem schützenden Fittig der staatlichen Gewalt umgiebt. Es gilt vorbeugend die Güter der Civilisation zu schützen und deshalb muß für die Haltung der civilisirten Nationen in der Anarchistenfrage der vorahnende Ausspruch maßgebend sein, den der deutsche Oberreichsanwalt in dem großen Hochverrathsprozeß des Jahres 1881 gethan hat: „Sollen wir warten, bis die Brandfackel in die Wohnungen unserer friedlichen Bürger fliegt? Das sei ferne von uns!"

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 20. November.

Berlin. Der Kaiser empfing gestern den portugiesischen Gesandten Carvalho, der sein Abberufungsschreiben überreichte. — Morgen Mittag empfängt der Kaiser das Reichstagspräsidium, heute wurde dasselbe von der Kaiserin Friedrich empfangen. — Der Bundesrath berieth heute über die Tabaksteuer-Vorlage in der Ausschußfassung. Die zuständigen Ausschüsse beriethen über das Gesetz zum Schutze der Waarenbezeichnungen, die Novelle zum Unterstützungswohnsitzgesetz und die Vorlage über die Gewährung von Unterstützungen an Invalide aus den Kriegen vor 1870 und deren Hinterbliebene. — Der Reichskanzler wird dem Reichstag eine Denkschrift über die Entwickelung von Deutsch-ostafrika und Südwestafrika zur Begründung der kolonialen Mehrforderungen zugehen lassen. — Die „Zukunft" hatte berichtet, der Reichskanzler hätte kürzlich einem Führer der konservativen Partei, der die Noth der Landwirthschaft mit ihm besprechen wollte, trocken geantwortet: „Ja, die Landwirthe müssen eben abschreiben, wie das jeder industrielle und kaufmännische Unternehmer heute thut und zwar gleich 50 Prozent." Als ihm darauf erwiedert worden sei, die unmittelbare Folge solcher Abschreibungen würde der Bankerott sein, da die meisten Landwirthe die Hälfte ihres Besitzes nicht mehr unverschuldet hätten, hatte der Reichskanzler gemeint: „Nun, da gehen die jetzigen Besitzer eben zu Grunde; es werden neue billiger kaufen und leben können." Die „Kreuzztg." bemerkt dazu: „Es ist richtig, daß der Reichskanzler in einem Gespräch über die Lage der Landwirthschaft sich bezüglich deren Zukunft in demselben Sinne zu Herrn v. Manteuffel geäußert hat, indeß ist der Wortlaut dieser Aeußerung von der „Zukunft" unrichtig wiedergegeben, insbesondere ist die Bemerkung von 50 Prozent Abschreibung nicht gefallen." — Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das deutsch-englische Abkommen vom 15. d. M. über die Grenzregulirung in den Bezirken des Golfes von Guinea. — Der Reinüberschuß der Reichspostverwaltung betrug in den 7 Monaten April bis einschl. Oktober 16,9 Millionen; 3,7 Mill. mehr als in dem gleichen Zeitraume des Vorjahres. — Die im Kaiserl. Gesundheitsamte täglich eingehenden amtlichen Berichte über den Stand der Cholera und die weiterhin angestellten Ermittelungen ergaben, daß in Hamburg seit dem 2., in Altona seit dem 7. November d. J. ein neuer Cholerafall nicht vorgekommen ist. Es ist hiernach anzunehmen, daß die Cholera in diesen Elbhäfen, wo sie den Charakter einer Epidemie in diesem Jahre überhaupt nicht angenommen hat, nunmehr erloschen ist. — Der Kongreß der Tabakarbeiter Deutschlands wurde heute hier eröffnet. Es waren ca. 200 Delegirte anwesend, darunter die sozialdemokratischen Abgeordneten Geyer und Molkenbuhr. Vom Reichskanzler war folgendes Schreiben eingelaufen: „Ew. Wohlgeboren erwiedere ich auf die gefällige Eingabe vom 12. d. M. ergebenst, daß die derzeitige Häufung der Dienstgeschäfte nicht gestattet, zur Theilnahme an den Verhandlungen des am 20. d. M. beginnenden Kongresses der Tabakarbeiter hierselbst einen Regierungskommissar zu entsenden. Eine eventuelle Mittheilung des Ergebnisses der Verhandlungen würde mir indeß von Interesse sein. Wie ich überdies bemerke, entbehrt die in Ihrer Eingabe zum Ausdruck gebrachte Annahme, daß infolge des Tabaksteuergesetzes vom 16. Juli 1879 der Tabakverbrauch in Deutschland 25 Prozent zurückgegangen, der Begründung. Nach der Statistik des Deutschen Reiches hat der Konsum in den Jahren 1873 bis 1877 durchschnittlich 730,370 Doppelcentner, in den Jahren 1886 bis 1891 durchschnittlich 730,680 Doppelcentner betragen, ist mithin um 310 Doppelcentner gestiegen; auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, stellt er sich für die erste Periode auf 1,6 Kilogramm, für die letztere auf 1,5 Kilogramm, sodaß sich von diesem Gesichtspunkte aus ein geringer Rückgang ergab, der aber nach übereinstimmenden Urtheilen der Sachverständigen den Cigarrenverbrauch nicht betroffen hat. Der Reichskanzler, in Vertretung von Posadowsky." Sodann erstattete v. Elm-Hamburg Bericht zum ersten Punkt, die Tabaksfabrikatsteuer bez. die Besteuerung des Tabaks.

Berlin. Heute begann vor dem Schwurgerichte die Gerichtsverhandlung gegen Hugo Levy und Genossen wegen Betrugs resp. Beihilfe dazu. — Die Stadt Mittenwalde hat eine alte Schuldurkunde aufgefunden, wonach die Stadt Berlin ihr 700 Gulden nebst 6 Prozent Zinsen seit dem Jahre 1512 schuldet. Sie hat diese Schuldforderung jetzt an den hiesigen Magistrat überwiesen zur Prüfung und demnächstigen Erklärung. — Die haarsträubenden Dinge, die der „Vorwärts" aus einer Privatirrenanstalt mitzutheilen hatte, sollen sich auf die Anstalt des Sanitätsraths Dr. Edel in Charlottenburg beziehen. Derselbe hat deshalb Strafantrag gestellt. — Der erste deutsche Fischereitag ist gestern hier unter dem Vorsitz des Fürsten v. Hatzfeldt eröffnet worden. Der Sitzung wohnte u. A. auch der landwirthschaftliche Minister bei. Vertreten war auch der sächsische Fischereiverein durch Prof. Nitzsche aus Tharandt. Der Fischereitag berieth über Regelung des Wasserrechtes, Wasserverunreinigung und Aufgaben der Fischereivereine. Heute wurden die Berathungen fortgesetzt. — Der Nabob von Rampur, der durch seinen kolossalen Reichthum berühmt ist, trifft morgen zu achttägigem Aufenthalte hier ein und wird im Kaiserhof Wohnung nehmen.

Berlin. Der Bundesrath genehmigte in seiner heutigen Sitzung das Tabaksteuer-, das Wein- und das Stempelabgabengesetz; ferner das Gesetz über die anderweite Regelung des Finanzwesens des Reiches, die Vorlage über die Unterstützung der Invaliden aus dem Kriege von 1870/71 und deren Hinterbliebenen, das Gesetz der Schutz der Waarenbezeichnungen, die Novelle zum Unterstützungswohnsitzgesetze und die Ergänzung des Strafgesetzbuches. — Der Kaiserl. Gesandte in Lissabon trifft dieser Tage hier ein, um über die Deutschland so nahe berührende portugiesische Eisenbahnfrage zu berichten und Instruktionen zu erbitten. — Der aus Leipzig vor drei Wochen hierher gekommene böhmische Schuhmacher Wenzel T. Louchy wurde wegen Agitation ausgewiesen.

Frankfurt a. M. Die Hanauer Handelskammer beschloß, eine Petition gegen die Tabakfabrikatsteuer.

Hamburg. Der englische Dampfer „Electra", von Hull kommend, ist heute bei Helgoland gesunken. Passagiere und Mannschaft sind gerettet.

Kiel. Die Petroleumbarkasse der Kaiserjacht „Hohenzollern" explodirte nahe der Barbarossabrücke; die Besatzung sprang über Bord und wurde gerettet.

Flensburg. Infolge des anhaltenden Nordoststurmes sind die niedrig gelegenen Stadttheile im Hafen völlig überflutet. Der Verkehr auf der Schiffsbrücke findet mit Kähnen statt. Die Dampfschiffsverbindungen sind abgeschlossen. Die Fluth ist im Steigen, der Schaden bedeutend.

Breslau. Der frühere Reichs- und Landtagsabgeordnete Graf Berthusy-Luc, Mitbegründer der freikonservativen Partei, ist gestern im Alter von 61 Jahren gestorben.

Breslau. Das bakteriologische Institut der hiesigen Universität stellte fest, daß die Todtengräberstochter Anna Michula zu Trynek bei Gleiwitz an asiatischer Cholera gestorben ist. Der sofort an den Sachenort entsandte hiesige Professor Pfuhl telegraphirte, daß weitere vier Michulasche Familienglieder von Cholera ergriffen und dieselben nach Gleiwitz in's Krankenhaus geschafft worden seien. Isolirt gehalten wurden 17 Familien zu Trynek in ihren Wohnhäusern.

Rostock. Infolge des heftigen Sturmes ist Hochwasser eingetreten, welches die niedrigeren Stadttheile überschwemmt. In Warnemünde sind die Molen überschwemmt. Die Bismarckpromenade ist gefährdet, man sucht dieselbe durch Sandsäcke zu schützen. Der Wasserstand ist 1 Meter über der Normalhöhe.

Königshütte. Die Besichtigung des Tagesbruches in der Tempelstraße durch die Bankommission, höhere Beamte der Grube und den Magistrat ergab, daß das Terrain von dem früheren Wrangel-Schacht abgebaut ist; zunächst scheint der prachtvolle Hotelneubau in der Nähe des Bruchloches gefährdet.

Bruchsal. Eine von der Karlsruher Handelskammer nach Bruchsal einberufene Versammlung von Tabakinteressenten stellte die schweren Schädigungen infolge der projektirten Tabaksteuer fest und beauftragte die Handelskammer, diesen Bedenken in einer Denkschrift an die badische Regierung und den Reichstag Ausdruck zu geben.

Wien. Der Ministerrath setzte gestern die bei Wiederzusammentritt des Reichsrathes abzugebende Programmerklärung fest. Die neue Regierung giebt in dieser Erklärung zu erkennen, daß sie alle Vorlagen der früheren Regierung, auch die Vorlage bezüglich des Budgets, aufrecht erhält. In Bezug auf die Wahlreform wünscht das Ministerium, daß in eine Berathung eingetreten werde, damit es möglich werde, seinen Standpunkt zu kennzeichnen.

Graz. Der Zustand der Gräfin Hartenau ist immer noch besorgnißerregend. Sie hatte bisher jede Annahme von Speise verweigert, erst gestern Abend, auf dringendes Zureden ihrer Schwägerin, der Gräfin Erbach, einen Löffel Suppe genossen. Zu dem heutigen Leichenbegängniß war nahezu die gesammte Garnison ausgerückt. Unter den Kränzen befand sich einer mit der Aufschrift: „Königin Viktoria, Kaiserin Friedrich". Im Zuge ging auch das Pferd, das Fürst Alexander bei Slivnitza geritten hatte.

Paris. Der „Eclair" veröffentlicht einen Artikel des früheren Ministers des Auswärtigen, Flourens, demzufolge Frankreich das Anerbieten Rußlands, an den Küsten von Marokko eine gemeinsame Demonstration zu veranstalten, abgelehnt hatte. Der Minister verlangt Wiederaufnahme der russischen Vorschläge und ist überzeugt, daß eine solche Demonstration eine bedeutende Wirkung auf die Marokkaner erzielen und die Lösung der Angelegenheit erleichtern würde.

Paris. Aus verschiedenen Theilen Frankreichs wird heftiger Schneefall gemeldet.

Cherbourg. Der Sturm nimmt zu. Mehrere Schiffe, darunter zwei englische, strandeten an der Küste. Verlust an Menschenleben ist nicht gemeldet. Der Dampfer „Orientes" mit einer Besatzung von 14 Mann, zerschellte am Sonnabend vollständig bei Barfleur. 5 Mann ertranken, das Schiff ist vollständig wrack.

Brüssel. Ein Orkan wüthete gestern an der belgischen Küste und der Schelde. Die Postschiffe von Dover treffen sehr verspätet ein. Mehrere Fischer wurden durch die Wellen von ihren Schaluppen hinweggespült. Ein englischer Dampfer auf der Schelde gerieth in Kollision mit einem inländischen Schiffe, welches in Grund gebohrt wurde. An der Küste ward großer Schaden angerichtet.

London. Am Freitag hat ein Erdbeben zwei Drittel der persischen Stadt Kuchan zerstört.

Calais. Der Sturm riß 200 Meter der Ostmole mit dem Leuchtthurm fort. Von den Wächtern fehlt jede Nachricht. 11 Schifferboote wurden an die Küste geworfen.

Pfund's Kinderwäsche (extrafeine) Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautzner Str. 79. Trockene Aufbewahrung